

DIE HYMNOGRAPHIE DER ORTHODOXEN KIRCHE*

VASILE STANCIU

Abstract.

The Commemorative Year of Hymnographers can provide the impetus for 21st century theologians to recover, promote and value this priceless treasure of Eastern Orthodox spirituality that is hymnography. Hymnography appeared relatively late as an object of study in theology, although it was an object of research for foreign Catholic and Protestant scholars who saw in Eastern hymn poetry a real treasure to be exploited, promoted and used. In contemporaneity, Eastern hymnography has been studied at the highest level by Western theologians who converted to Orthodoxy, among whom Karl Christian Felmy takes a place of honour.

Byzantine hymnography, inextricably linked to the melodic element, went through several phases of development and consolidation in the history of Orthodox worship: Hymnography of the apostolic period; covers the first three centuries of Christianity, the second period, which stretches between the 4th - 8th centuries, in which the Christian Church had to face the great challenges of the Christological heresies and in which the Ecumenical Councils met which approved the Orthodox teaching about the Second and Third Person of the Holy Trinity, but also the teaching about the Virgin Mary as the Mother of God. The third period stretches from the 8th to the 10th century and was marked by the great work of the greatest Orthodox hymnographer, John Damascene (died 749), to whom the organization and systematization of the Octoih is attributed.

Keywords: *hymnography, melodic element, worship, Orthodoxy, Byzantine tradition.*

* Prelegere susținută în cadrul Programului Erasmus + la Facultatea de Teologie Evanghelică Luterană Augustana din localitatea Neuendettelsau, Germania, în data de 13 decembrie, 2023.

In diesem Herbst habe ich diesen Vortrag vor den Priestern der 9 Diözesen der Erzdiözese Cluj gehalten. Diese Erzdiözese hat mehr als 500 Pfarreien und fast 600 Priester.

Ein den Hymnographen und Kirchensängern auf Initiative des Heiligen Synods der Rumänischen Orthodoxen Kirche gewidmetes Gedenkjahr ist in erster Linie ein Akt der theologischen Kultur. Auf diese Weise wird die Bedeutung und Relevanz der Hymnographie in der östlichen Theologie und Spiritualität anerkannt, als ein unverzichtbares Element für die Aufnahme und das Verständnis der Glaubenswahrheiten als konstitutive Elemente des Gottesdienstes im Leben der Kirche.

Der Theologe Ioan I. Ică jr. stellte im Vorwort zu einem Werk über die Hymnographie fest, dass "im Bereich der byzantinischen Studien der Gottesdienst bis heute ein eher marginaler Bereich geblieben ist. Als Opfer der geschlossenen Aufteilung der Disziplinen war er zumeist Gegenstand rein historischer Studien oder, in jüngerer Zeit, vergleichender liturgischer Studien. Niemand hat sich bisher mit seiner zentralen Stellung in der orthodoxen theologischen und spirituellen Tradition befasst. Das zu Beginn des Jahrhunderts von dem Priester Pavel Florenski geäußerte Bedauern über das Fehlen einer echten liturgischen Theologie ist leider immer noch gültig"¹.

In diesem Zusammenhang kann man das ausgezeichnete Werk von Makarios Simonopetrite, *Der Triod Explained*, nicht übersehen, in dem der Autor nach Ansicht des Theologen John I. Ica jr. eine "wahre kultische und spirituelle Enzyklopädie der Orthodoxie vorlegt. Leider ist der Triod heute nur wenig bekannt und verstanden. Wie die meisten Werte der Orthodoxie ist er ein unterbewerteter Schatz"².

Deshalb kann das den Hymnographen gewidmete Gedenkjahr bei den Theologen des 21. Jahrhunderts den Anstoß zu einer Wiedergewinnung, Förderung und Aufwertung dieses unschätzbaren Schatzes der östlich-orthodoxen Spiritualität geben.

Zunächst möchte ich einige Überlegungen zur Stellung der byzantinischen Hymnographie in der Geschichte des orthodoxen Gottesdienstes anstellen. Einem gut informierten byzantinischen Gelehrten zufolge "ist die byzantinische hymnographische Dichtung Gegenstand der Analyse vieler rumänischer und ausländischer Gelehrter gewesen, wobei der literarische Aspekt der Dichtung im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Analysten stand und weniger der musikalische Aspekt, mit dem sie in der Tat ein gemeinsames Element darstellt, in einem offensichtlichen und untrennbaren Synkretismus"³.

¹ Makarios SIMONOPETRITUL, *Triodul explicat. Mistagogia timpului liturgic*, ed. a III-a, trad. de diac. Ioan I. Ică jr., Ed. Deisis, Sibiu, 2008, p. 11.

² Makarios SIMONOPETRITUL, *Triodul explicat*.

³ Titus MOISESCU, *Cântarea monodică bizantină pe teritoriul României. Prolegomene bizantine II, variante stilistice și de formă în Muzica Bizantină*, ediție îngrijită de Constantin Secară, Ed.

In der Tat ist die Hymnographie als Studienobjekt der Theologie erst relativ spät erschienen, obwohl sie ein Forschungsobjekt für ausländische Gelehrte war, insbesondere für solche aus Deutschland, Frankreich und den nordischen Ländern, die in der östlichen Hymnendichtung einen wahren Schatz sahen, den es zu heben, zu fördern und zu nutzen galt.

Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass diese Gelehrten nicht orthodox, sondern katholisch oder protestantisch waren, aber mit einem hoch entwickelten wissenschaftlichen Scharfsinn. Ich möchte hier nur die Namen von Egon Welesz⁴, Emereau Casimir⁵, Gerbert Martin⁶, Andre Halleux⁷ oder Carsten Hoeg⁸ nennen.

Bis in die heutige Zeit hinein wurde die östliche Hymnographie auf höchstem Niveau von zur Orthodoxie konvertierten apusischen Theologen studiert, unter denen Karl Christian Felmy⁹, ein ehemaliger lutherischer Theologe und gegen Ende seines Lebens zum Diakon in der Russisch-Orthodoxen Kirche in der Diaspora geweiht, eine herausragende Stellung einnimmt.

Der Kommentar des ehemaligen lutherischen Theologen zur orthodoxen heiligen und göttlichen Liturgie spiegelt sein "lebenslanges Bemühen wider, den Reichtum des orthodoxen Gottesdienstes zu erforschen", wie Pater Ioan Ică sr. und der Autor des Kommentars sagen. Der Autor des Kommentars sagt über die eucharistische Liturgie in der Orthodoxie: "Sie ist das Herz des kirchlichen Lebens, die Matrix der christlichen Erfahrung, und das Gedenken an das letzte Abendmahl ist zugleich ein Fest des eschatologischen Reiches, das in einem riesigen liturgischen Gebäude aus Riten, Hymnen und spezifischen Handlungen enthalten ist. Die Liturgie der orthodoxen Kirche ist das Endprodukt einer langen Geschichte, die erst im 14. Jahrhundert endgültig festgelegt wurde"¹⁰.

Muzicală, București, 2003, p. 81.

⁴ Egon WELLESZ, *A History of Byzantine Music and Hymnography*, London, 1961; Egon WELLESZ; Dmitri CONOMOS; Milos VELIMIROVIC, *Studies in Eastern Chant*, London, New York, Oxford University Press, 1966;

⁵ Casimir EMEREAU, *Les Catalogues d'hymnographes byzantins*, in "Echos d'Orient", Revue trimestrielle, Organe de l'Institut Français d'Etudes Byzantines, Paris, 1921-1926

⁶ Martin ERBERT (1720-1793), *De cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus*, Tomus I et II, St. Blasien, 1774;

⁷ Andre de HALLEUX, *S. Ephrem le Syrien*, in: Sebastian Brock, *Imnele Păresimilor, Azimelor, Răstignirii și Învierii*, Studiu introductiv și traducere de diac. Ioan I. Ică jr., Ed. Deisis, Sibiu, 1999;

⁸ Hoeg CARSTEN, *The oldest Slavonic tradition of Byzantine music*, Copenhagen, 1953;

⁹ Karl Christian FELMY, *De la Cina cea de Taină la Dumnezeiasca liturghie a Bisericii Otodoxe. Un comentariu istoric*, trad. de Pr. Prof. Ioan Ică sr., Ed. Deisis, Sibiu, 2008;

¹⁰ Karl Christian Felmy, *De la Cina cea de Taină la Dumnezeiasca liturghie...*, p. XIV.

Die bekanntesten und wichtigsten Kommentare zur Heiligen Messe im orthodoxen Raum sind zweifellos die von Nicolae Cabasila¹¹, Petre Vintilescu¹², Dumitru Stăniloae¹³ und - warum nicht - der bereits bekannte liturgische Kommentar von Metropolit Bartholomäus¹⁴.

Alle Liturgiekommentare der oben genannten Autoren basieren auf der Hymnographie der Heiligen Messe, die sie aus verschiedenen Blickwinkeln analysierten: entweder historisch, liturgisch oder biblisch mit Elementen der Exegese.

In der rumänischen Theologie wurde die östliche Hymnographie erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch den bekannten Historiker Erbiceanu Constantin (1838-1913), ehemaliger Professor am Priesterseminar von Socola (1868-1886) und Dekan der Theologischen Fakultät in Bukarest (1896-1900), der 1883 in der Rumänischen Orthodoxen Kirchenzeitschrift einen Artikel mit dem Titel "Der Gesang und die Hymnographie der Urkirche¹⁵" veröffentlichte, zum Gegenstand der akademischen Forschung. Obwohl dieser Artikel keine spektakulären Details bietet, eröffnet er doch eine neue Perspektive in der Erforschung eines in der Geschichte der orthodoxen Kirche weniger bekannten und bewerteten kulturellen Segments.

Eine viel umfangreichere Studie mit dem Titel "Hymnographische Poesie in den Büchern des Rituals und des Kirchengesangs" wurde viel später von dem Liturgiewissenschaftler Petre Vintilescu, einem ehemaligen Professor an der Theologischen Fakultät in Bukarest, veröffentlicht. Im Vorwort sagte er unter anderem: "Der Weg, den das Kirchenlied bei der Komposition der meisten unserer Gottesdienstbücher beschritten hat, beschreibt das Schema der Frömmigkeit"¹⁶.

Derselbe renommierte Liturgiewissenschaftler wird einen Artikel mit dem Titel veröffentlichen: "Der Gesang des Volkes in der Kirche im Lichte der Liturgie"¹⁷. Dieser Artikel wird die Grundlage für die von Patriarch Justinian Anfang der 50er Jahre eingeleitete Reform bilden, mit der er

¹¹ NICOLAE CABASILĂ, *Tâlcuirea dumnezeieștii Liturghii*, trad. de Pr. Prof. Dr. Ene Braniște, 1946, 1989, 1997, Ed. Arhiepiscopiei Bucureștilor, București, 1989;

¹² Preot Profesor Petre VINTILESCU, *Liturghierul explicat*, Ed. Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, București, 1972, 1994;

¹³ Pr. Prof. Dr. Dumitru STĂNILOAE, *Spiritualitate și comuniune în Liturgia Ortodoxă*, Ed. Mitropolia Olteniei, Craiova, 1986.

¹⁴ Mitropolitul BARTOLOMEU, *Cartea deschisă a Împărăției. De la Betleemul Nașterii la Ierusalimul Învierii*, Ed. Polirom, Iași, 2011;

¹⁵ Constantin ERBICEANU, *Cântarea și iconografia Bisericii primitive*, în *Biserica Ortodoxă Română*, anul VII (1883), nr. 1 și nr. 3.

¹⁶ Pr. Petre VINTILESCU, *Despre poezia iconografică din cărțile de ritual și cântarea bisericească*, București, 1937, p. 400.

¹⁷ Pr. Petre VINTILESCU, *Cântarea poporului în Biserică în lumina Liturghierului*, București, 1945, 15 pag, extras din revista Bisericii Ortodoxe Române, anul LXII (1845), nr. 9.

eine Verallgemeinerung des gemeinsamen Gesangs des Gottesvolkes in der gesamten rumänisch-orthodoxen Kirche erreichen wollte.

Studien zur byzantinischen Hymnographie finden sich auch im umfangreichen Werk des wichtigsten rumänischen Liturgietheologen des 20. Jahrhunderts, Pr. Ene Braniște¹⁸.

Der Nachfolger von P. Ene Braniște, P. Nicolae Necula, von frommem Andenken, eröffnete an der Theologischen Fakultät "Justinian Patriarch" in Bukarest einen Forschungspfad, der sich mit der Hymnographie in den orthodoxen Kirchenbüchern befasste und zu Doktorarbeiten führte, die für die zeitgenössische Theologie besonders relevant sind.

Im säkularen rumänischen Bereich der "Musikwissenschaft" waren die Anliegen im Zusammenhang mit Hymnographie, Hymnologie und byzantinischer Musik und byzantinischer Tradition viel umfangreicher und mit einer beeindruckenden Bandbreite der Forschung. Der kenntnisreichste Forscher auf dem Gebiet der byzantinischen Musikwissenschaft ist bis heute Pater Ioan D. Petrescu-Visarion (1884-1970).

Nach seinem Theologiestudium am Priesterseminar Nifon Mitropolitul und an der Theologischen Fakultät in Bukarest sowie nach seinem Musikstudium am Bukarester Konservatorium und an der Schola Cantorum in Paris wurde Pater Petrescu zum kenntnisreichsten Byzantinologen und spezialisierte sich insbesondere auf die byzantinische Musikpaläographie¹⁹.

In seinen Fachstudien befasste sich Pater Petrescu professionell mit dem Thema der Hymnographie und der byzantinischen Melodie. Er war ein Verfechter der Rückkehr zur alten byzantinischen Musik, die überwiegend diatonisch war und keine orientalischen Chromatizismen enthielt, die durch die türkisch-arabisch-persische Kette, insbesondere nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken am 13. Mai 1453, Einzug hielten.

Seinem Beispiel wird ein anderer Geistlicher, Pater Grigorie Panțiru, folgen, und später wird die Liste der Forscher um weitere bedeutende Namen auf diesem Gebiet bereichert: Gheorghe Ciobanu, Titus Moisescu, Victor Giuleanu, Sebastian Barbu-Bucur, Nicu Moldoveanu, Alexie Buzera, Elena Chircev, Vasile Grăjdian usw. Sie alle haben sich in ihren Werken entweder direkt oder tangential mit dem Problem der östlichen Hymnographie befasst²⁰.

¹⁸ Pr. Ene BRANIȘTE, *Liturghia - sufletul etern al Ortodoxiei în rugăciune* - Studii de Teologie Liturgică, ediție îngrijită de Î. P. S. Dr. Laurențiu Streza, Arhiepiscopul Sibiului și Mitropolitul Ardealului, Pr. Prof. Dr. Nicolae D. Necula și Conf. Dr. Ciprian-Ioan Streza, Ed. Andreiană, Sibiu, 2013.

¹⁹ Le pere J-D PETRESCO, *Les idiomes et le canon de l'Office de Noël*, Librairie Orientaliste Paul Geuthner, Paris, 1932, prefată de Amede Gastoue și premiată de L'Institut de Beaux Arts în anul 1933; *Condacul Nașterii Domnului*, Studiu de muzicologie comparată, București, 1940;

²⁰ Detalii și informații suplimentare în: *Dicționar de muzică bisericească românească*, volum coordonat de: Nicu Moldoveanu, Nicolae Necula, Vasile Stanciu, Sebastian Barbu-Bucur, Ed.

Nach dieser einleitenden Betrachtung werde ich kurz einige Aspekte im Zusammenhang mit der Entwicklung der Hymnographie im liturgischen Leben der Kirche darstellen.

Die byzantinische Hymnographie, die untrennbar mit dem melodischen Element verbunden ist, hat in der Geschichte des orthodoxen Gottesdienstes mehrere Entwicklungs- und Bekräftigungsphasen durchlaufen:

a) Die Hymnographie der apostolischen Zeit; sie umfasst die ersten drei Jahrhunderte des Christentums, und da wir nicht genügend Daten und Dokumente aus dieser Zeit haben, beschränken wir uns auf die wenigen Beispiele von Hymnen, die in dieser Zeit in Umlauf waren. Einige stammen aus den Büchern des Alten Testaments, wie das Lied des Mose (Jes 15,19), das Danklied der Hanna, der Mutter des Propheten Samuel (1 Kg 2,2-10), das Lied des Propheten Jesaja (Jes 26,9-20), das Lied der drei Jünglinge (Daniel 3,28), und andere stammen aus dem Neuen Testament, wie das Lied der Jungfrau Maria (Lk. 1, 46-55), Hymne der Christenheit (Tim. 3, 16), Große Doxologie, Helles Licht, Hymne in apostolischer Zeit geschaffen, nach einigen Gelehrten ist der Autor Sophronius Patriarch von Jerusalem (7. Jahrhundert), und nach anderen Antinogenus Martyr, Bischof von Sebaste (4. Jahrhundert).

Auch andere Väter und kirchliche Schriftsteller wie der heilige Ignatius Theophorus, der heilige Justin Martyr und der Philosoph Clemens Alexandrinus, die alle in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea als Verfasser von Hymnen erscheinen, haben in dieser Zeit ihre Spuren hinterlassen.

b) Die zweite Periode, die das 4. bis 8. Jahrhundert umfasst, war eine Zeit, in der sich die christliche Kirche den großen Herausforderungen der christologischen Häresien stellen musste und in der die Ökumenischen Synoden zusammentrafen, die die orthodoxe Lehre über die Zweite und Dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit sowie die orthodoxe Lehre über die Jungfrau Maria als Theotokos festlegten und konkretisierten. Diese Zeit war gekennzeichnet durch die Systematisierung der drei byzantinischen Liturgien in liturgische Formulierungen, und seit dem heiligen Ephrem Sir (306-373) begann die Komposition von Hymnen, die später im Gottesdienst verwendet wurden, Wirkung zu zeigen.

Die wichtigsten Hymnographen dieser Periode sind der heilige Kyrill von Alexandrien (412-444), Autor des Hymnus der jungfräulichen Geburt Gottes, Anatolius, Patriarch von Konstantinopel (449-458), Autor der Vesperstiche für Samstagabend, die Anatolianer genannt werden, und Roman Melodus, der berühmteste Hymnograph des 5. bis 6.

Das 6. bis 7. Jahrhundert war gekennzeichnet durch die hymnographische Tätigkeit von Simeon von Jerusalem, dem Hymnographen Sophronius von Jerusalem und Andreas von Kreta, dem Verfasser des berühmten hymnographischen Werks, des Großen Kanons, der in der Fastenzeit gesungen wird.

c) Die dritte Periode in der Geschichte der byzantinischen Hymnographie, die sich vom 8. bis zum 10. Jahrhundert erstreckte, war gekennzeichnet durch die großartige Arbeit des größten orthodoxen Hymnographen, Johannes von Damaskus (gest. 749), dem die Organisation und Systematisierung des Oktoih zugeschrieben wird.

Die Produktion der Hymnographie wurde durch die Systematisierung und Vervollständigung anderer gottesdienstlicher Bücher wie des Triod, des Pentecostal und des Mines bereichert, zu deren Autoren Cosmas der Melod, Theodore der Studite (759-826), Erzbischof Joseph von Thessaloniki (762-832), Joseph der Hymnograph (813-883), Cassia die Nonne, Autorin des berühmten Stichirats, Herrin, die in viele Sünden fiel (8. IX), Leo VI. der Philosoph (886-912), Verfasser der 11 Stigmata der Auferstehungsevangelien, Konstantin VII. Porphyrogenitus (913-919), Verfasser der Sonntagspredigten.

Seit dem elften Jahrhundert befindet sich die byzantinische Hymnographie in einem Auflösungsprozess, was auch auf die beeindruckende Produktion von Hymnen zurückzuführen ist, die das gesamte Spektrum der Gottesdienste im byzantinischen Ritus abdecken²¹.

Heutzutage, wenn die Kirche neue Heilige heiligspricht, hat jede Synode einer Ortskirche ein Komitee, das für die Komposition von Messen zu Ehren der neu heiliggesprochenen Heiligen verantwortlich ist. Einige sind von der gesamten Ökumenischen Orthodoxen Kirche aufgenommen worden, andere nur von bestimmten autokephalen Kirchen.

Die bekanntesten Hymnen der byzantinischen hymnographischen Tradition sind:

Das Troparion, der Kondakus und der Kanon;

Das Troparion ist der einfachste Hymnus, der vom Heiligen Ephrem Sirul geschaffen wurde und die theologische und spirituelle Bedeutung eines liturgischen Ereignisses zusammenfasst. Jedes Fest, das der Heiligen Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria oder den Heiligen gewidmet ist, hat ein Troparion.

Der Kondakus ist eine ausführlichere hymnographische Form und wurde vom Heiligen Roman Melodus im 16. Jahrhundert geschaffen. 6. Jahrhundert. Er ist der Verfasser des berühmten Kondaks zur Geburt des Herrn "Die Jungfrau Maria gebiert heute den Allerhöchstenwessen".

²¹ Majoritatea informațiilor au fost preluate după Titus MOISESCU, *Cântarea monodică bizantină pe teritoriul României. Prolegomene bizantine II, variante stilistice și de formă în Muzica Bizantină*, Ediție îngrijită de Constantin Secară, Ed. Muzicală, București, 2003, pp. 82-103.

Der Kanon ist die umfangreichste hymnografische Form in der byzantinischen Kirchentradition und kann zwischen 12 und 24 Gesänge enthalten. Der berühmteste Kanon in der orthodoxen Spiritualität stammt vom heiligen Andreas von Kreta (7.-8. Jahrhundert), der auch als "Großer Kanon der Reue" bekannt ist. Er hebt die Tugenden berühmter Persönlichkeiten des Alten Testaments hervor, die für uns heute zum Vorbild geworden sind. Er wird in der Ostrenfastenzeit gesungen.